

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr 155.

Dienstag den 8. August.

1882.

Politische Uebersicht.

Die Ereignisse in Aegypten und hauptsächlich wohl der Beschluss der Konferenz, den Suezkanal unter den Collectivschutz der Mächte zu stellen, haben es erforderlich gemacht, dass auch Deutschland in jenen Gewässern eine größere Macht entfalte. Wie bekannt, wird Deutschland in Aegypten nur durch die Kanonenboote „Habicht“ und „Möve“ repräsentirt, demnächst dürfte sich ihnen die „Nymph“ zugesellen, deren Ankunft in Gibraltar förmlich zu erwarten steht, da sie bereits am 27. v. M. Plymouth verlassen hat. Ferner soll, wie wir hören, das Kanonenboot „Cyclop“, das wir hören, zum Schutze der Fischerei in der Nordsee kreuzt, Befehl nach Aegypten erhalten und endlich wird die Korvette „Eisenau“ ebenfalls Dreie empfangen. Es ist nicht unmöglich, dass in Folge dieser unvorhergesehenen Rüstungen die bisherigen Dispositionen über die Uebungen des Panzergeschwaders eine Aenderung erleiden.

Die Hoffnungen für das Zustandekommen des neuen **französischen** Ministeriums haben sich nicht erfüllt. Noch immer fehlt der Leiter für das neue Cabinet, den zu finden dem Präsidenten Grévy bis jetzt nicht gelingen wollte. Unter dem Gesefre der gambettischen Organe, die einem vorgeschlagenen politischen Gegner sofort mit der heftigsten Opposition drohen, dürfte es auch schwer werden, geeignete Persönlichkeiten zur Annahme der Ministerpräsidentschaft geneigt zu machen. Darum tritt auch in den neuesten Pariser Blättern der Gedanke an eine Auflösung der Kammer wieder stärker hervor, ja man spricht sogar davon, dass Grévy der Kammer mit seinem Rücktritt drohen wolle, falls sie ihm nicht die nöthige Anzahl politischer Persönlichkeiten liefere, welche zur Bildung eines Ministeriums willens wären. Ein solcher Schritt Grévy's wäre natürlich Wasser auf die Mühle der Gambettisten.

Die Aufregung über das Bombenattentat in Triest hat sich in **Oesterreich** noch nicht gelegt. Das Wiener „Freundenblatt“ kennzeichnet in seiner letzten Sonnabendnummer das Motiv zu der schändlichen That in folgender zutreffender Ausführung: „Mit schlecht verhektem Ingrimm blickte die Iredenta auf das patriotische Fest, welches in Triest begangen wird. Bei jeder italienischen Demonstration wird ja eine Fahne umhergeschleift, welche das angeblich trauernde Triest, das in Sclavenketten schmachtet, darstellt. Bei jedem Aufmarsch, der in irgend einer italienischen Stadt inscenirt wird, spielen ja gewisse Leute die Repräsentanten der österreichischen Seestadt. Diese albernern Komödien fanden eine zu drastische Widerlegung in den großen Multibungsfesten für die Dynastie und den Kaiserstaat, welche mit dem 1. August die Straßen des durch Oesterreichs Schaffenskraft emporgelähmten Emporioms füllten, und mussten deshalb gestört werden. Wie konnte angesichts dieser Manifestationen die Iredenta noch ferner die Unverschämtheit begreifen, Triest zu beneiden und über dessen Sehnsucht nach der Vereinigung mit Italien zu declamiren? Einige Tage vorher schon verfiel diese Partei auf den Diebstahl, indem sie einem österreichisch ge-

sinnten Arbeitervereine die Fahne entwendete, und gestern schritt sie zu Mordwerkzeugen. So entsetzlich diese Idee auch uns scheinen mag, für italienische Agitatoren hat sie nichts Abschreckendes. Bomben werden in Italien mit Vorliebe geschleudert. In Parma, in Florenz sind sie vor einigen Jahren geworfen worden, und man erinnert sich sogar eines Attentats auf den italienischen Kammerpräsidenten. Die Sitten, welche den Mordmord einbürgern, sollten auch in Triest acclimatirt werden. Zum mindesten sollte es in diesem Punkte den italienischen Gewohnheiten gleichkommen. Ein Massenmord sollte die patriotische Festlichkeit trüben, Trauer und Bestürzung an die Stelle der Freude treten. Die Hallen der Ausstellung sollen verödet, das Leben durch den Terrorismus gebannt werden.“ Um so kleinerer Zwecke willen Menschenleben zu gefährden, ohne sie zu zählen oder zu wägen, ist ein Vordenk, das überall Grimm hervorruft. Der Frevler hätte viel schlimmere Folgen haben können, als eingetreten sind. Besondere Theilnahme findet unter den Opfern des Verbrechen's Herr Dr. v. Dorn, der in Wien sehr wohl bekannt ist. Herr v. Dorn durch eine der ersten Oesterreicher, der nach der durch den Krieg 1866 geschaffenen Bestimmung auf einer öffentlichen deutschen Versammlung erschienen und an den Arbeiten derselben regen Antheil nahm. Er nahm 1866 an dem volkswirtschaftlichen Congreß in Breslau theil, seitdem regelmäßig an den Zusammenkünften desselben und gab die Veranlassung, dass derselbe 1873 in Wien zusammentrat. — Der Kaiser hat an den Statthalter folgendes Telegramm gefandt: „Ich ersuche sie um telegraphische Nachricht über das Befinden der beim Fadelzuge Verwundeten, denen ich Sie bitte, Meine Theilnahme bekannt zu geben. Franz Josef.“ — Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, ein Kaufmann und zwei Kellner, bei denen man aufrührerische Proclamationen fand.

In **Aegypten** wird es zu einem wirklichen Kampfe zwischen den Engländern und den Truppen Arabi's erst kommen, wenn die Verstärkungen, welche die Ersteren aus England und Indien erwarten, zur Stelle sein werden. Auch der neueste, am Sonnabend stattgefundenen Zusammenstoß bei Kamleh, von dem ein Telegramm aus Alexandrien Kunde giebt, scheint nur ein Vorpostengefecht ohne ernster Bedeutung gewesen zu sein. Vorher hatte Arabi Unterhandlungen mit den Engländern anzuknüpfen versucht, die indes resultatlos verliefen.

Die europäische Behandlung der ägyptischen Frage ist wieder einmal gänzlich ins Stocken gerathen. Die **Conferenz** pausirt. Für den Ausfall der auf Freitag anberaumten Sitzung hatte ein aus Wien eingegangenes Telegramm als Grund angegeben, dass Rußland wegen der Besetzung von Suez Schwierigkeiten erhoben habe. Eine Nachricht aus Konstantinopel führte die Unterbrechung auf ein angebliches Unwohlsein des türkischen Bevollmächtigten Asim Pascha zurück. Jetzt wird eben dorthier eine andere Version gemeldet. Danach hätte die Konferenz vertagt werden müssen, weil die Pforte Zeit zu gewinnen versuche. Der Sultan habe noch nicht eingewilligt, daß die türkischen Truppen unter den

Befehl eines englischen Generals gestellt werden. Die Meldung kann in dieser Gestalt schwerlich richtig sein. Bis jetzt hat man noch nichts davon gehört, daß England eine derartige Forderung wirklich und in aller Form gestellt habe. Die Bedingungen, an die von englischer Seite die Zulassung der türkischen Intervention geknüpft wurde, beschränkten sich bisher auf den Erlaß einer Proclamation gegen Arabi und auf den Abschluß einer Militärconvention, über deren etwaigen Inhalt freilich noch nichts verlautet. Die Forderung der Unterstellung türkischer Truppen unter englischen Oberbefehl — und das noch dazu in einem Lande, das unter türkischer Oberhoheit steht — würde darauf hinauslaufen, der Pforte die Ausführung des ihr von der Konferenz übertragenen Mandats unmöglich zu machen. Wenn die englische Politik auf dieses letztere Ziel lossteuert, so würde allerdings die Aufstellung einer für die Pforte unannehmbaren Bedingung das beste Mittel zur Erreichung dieses Zieles sein. England würde aber dann nicht nur mit der Pforte, sondern auch mit allen übrigen Mächten brechen und die Konferenz unwiderruflich sprengen. Seine bisherige Haltung deutet nicht darauf hin, daß es eine so eigenmächtige und gewaltsame, zugleich aber so unkluge und für es selbst gefährliche Lösung der Frage im Sinne hat. Man darf daher billig bezweifeln, daß es die oben erwähnte Forderung wirklich gestellt hat, zumal auch die heute vorliegenden Nachrichten aus London und Paris, aus Wien und Konstantinopel dahin zusammenstimmen, daß man zuversichtlich an der Hoffnung auf eine Verständigung zwischen England und der Pforte festhält.

Deutschland.

— Die Kaiserentree in Ischl. Kaiser Wilhelm trifft, wie aus Ischl gemeldet wird, von Luffee kommend, wo er im Hotel zum Seewirth während der Nacht zum 9. August logirt, am demselben Tage um 12 Uhr mit einem dort bereit gehaltenen Extrazug in Ischl ein und nimmt im Hotel zur Kaiserin Elisabeth Abtheilung. Soweit bis jetzt bekannt, dürfte die Weiterreise des Kaisers bereits am Nachmittage des nächsten Tages erfolgen.

— (Der Kronprinz) wird, wie verlautet, am 26. August in Stuttgart behufs Inspicirung der württembergischen Cavallerie-Division erwartet. Die Uebungen der Cavallerie-Regimenter werden in der Umgegend von Ludwigsburg unter Leitung des General Heyduk stattfinden.

— Prinz Wilhelm von Preußen ist aus Norderny wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Die Frau Prinzessin Wilhelm wird am 15. d. Mis. aus Norderny zurück erwartet.

— (Prinz Friedrich Karl) wird sich, dem Vernehmen nach, zur Bewohnung der Mandorven demnächst nach Metz begeben.

— (Der Großfürst Wladimir von Rußland) wird, wie wir erfahren, zur Bewohnung der großen Herbfürstendörfer in Schlesien Anfang des nächsten Monats nach Breslau kommen.

— (Wahlvorbereitungen.) In Elber-

feld-Barmen hat in voriger Woche eine fortschrittliche Versammlung stattgefunden, und wie die „Post“ sich telegraphiren läßt, mit Zweidrittel-Majorität ein Kompromiß mit den Nationalliberalen bezüglich der Landtagswahl beschlossen, ferner mit allen gegen sechs Stimmen den bisherigen nationalliberalen Abgeordneten, Handelskammer-Präsidenten Strücker in Elberfeld, und das Vorstandsmitglied des fortschrittlichen Wahlvereins, Landrichter Westenburg in Barmen als Kandidaten aufgestellt. Die nationalliberale Wahlfversammlung steht am nächsten Mittwoch bevor und gilt die Bestätigung des Kompromisses seitens derselben für unzweifelhaft. Wie hieraus zu schließen, fangen die Parteiverhältnisse auch im Westen an, sich in gesunder Weise zu klären. Die Verständigung von Elberfeld-Barmen muß günstig auf ein Zusammenwirken auch in andern rheinisch-westfälischen Wahlkreisen zurückwirken.

— Der neue Fürstbischof von Breslau, den die Regierung in Rom als eine ihr „höchst genehme Persönlichkeit“ bezeichnet hatte, beginnt bereits mit den der Regierung treu ergebenen Pfarrern, wie man zu sagen pflegt, Kehraus zu halten. Er hat an Jeden dieser Herren, die man kurzweg „Staatspfarrer“ genannt hat, folgendes Schreiben gerichtet:

Breslau, 25. Juli 1882.
Zu meinem tiefsten Schmerze verharren Sie in der offenen Widersetzlichkeit gegen die Kirche und versuchen, Ihr gegen die Kanones übernommenes geistliches Amt weiter zu besaßnen. Wie schwer Sie sich dadurch gegen die Kirche veründigt und wie großes Vergerniß sie gegeben, ist Ihnen nicht unbekannt. Das heilige Konzil von Trident, sowie ausdrückliche Erklärungen des heiligen apostolischen Stuhles bezeichnen die Lebensnahme eines geistlichen Amtes ohne kirchliche Sendung als unerlaubt und belegen dieses Vergehen mit dem Anathem. — Da Sie sonach dieser schwerer Genur verfallen sind, so ermahne ich Sie und befehle Ihnen hiernit kraft meines bischöflichen Amtes, das von Ihnen usurpirte Amt sofort aufzugeben, sich jeder Amtshandlung und jeder geistlichen Funktion zu enthalten und den Baron von dem Aufgeben Ihrer Stellung in Kenntniß zu setzen. Ich bitte Gott infändig, daß er Sie erleuchten und zu dem Entschlusse führen möge, der ermahnenen Stimme Ihres Bischofs zu gehorchen und sich mit der Kirche wieder zu versöhnen. Ich beschwöre Sie, des Heiles Ihrer Seele zu gedenken und der Pflichten, die Sie Ihrem Oberhirten schuldig sind, dem es eine Freude sein wird, Mißde gegen Sie walten zu lassen, welche in aufrichtiger Reue und rückhaltloser Unterwerfung das schwere Unrecht zu sühnen bereit sind.
Fürst-Bischof † Robert.

Zugleich liegt ein fürstbischöfliches Schreiben an einen Kirchen-Vorstand vor, welches denselben ermahnt, treu zum Bischof zu halten und dafür zu sorgen, daß der vom Fürstbischof gesperrte Pfarrer keine Amtshandlungen mehr vornehme. Vermuthlich sind ähnliche Schreiben an die Kirchenvorstände sämtlicher Gemeinden ergangen, in denen staatsstreu Geistliche bis jetzt fungirt haben.

— In Betreff der Steuerexecutionen veröffentlicht die Landräthe auf Grund einer ministeriellen Weisung folgende Bekanntmachung: „Das Finanzministerium hat auf die Nothwendigkeit der Einschränkung der Executionsvollstreckungen zur Vertheilung der directen Staatssteuern auf das durch das Staatsinteresse wirklich gebotene Maß und die Abstellung der Häufung nutzloser Executionen-Maßregeln hingewiesen. Zur Verminderung unnöthiger Pfändungen wird hauptsächlich beitragen: 1) eine genaue und vorschristsmäßige Ausführung der über die Klassensteuer-Veranlagung erlassenen Vorschriften, namentlich die Freistellung aller derjenigen Personen, deren Einkommen nicht zweifellos den Satz der ersten Stufe erreicht, und solcher Personen, bei denen die Uneinziehbarkeit der Steuern schon durch früher gemachte Befreiungen festgestellt ist; 2) durch Bewilligung zeitweiser Stundungen in denjenigen Fällen, in denen nur zeitweise Zahlungsunfähigkeit vorliegt; 3) durch Einführung der vielfachfältigen Erhebung der Steuern, eine Maßregel, welche sich in denjenigen Kreisen, in denen dieselbe eingeführt ist, bewährt hat. Es wird darauf ankommen, die Fälle zu sondern, in denen ein wirkliches Unvermögen zur Zahlung vorliegt, von denen, in welchen böser Wille angenommen werden kann, und während in den erstgedachten Fällen eine möglichst schonende Handlung geboten ist, wird in den letzteren Fällen die Zwangsvollstreckung mit allem Nachdruck zu verfolgen sein. Bei den

Rekanten der Arbeiterbevölkerung, welche sich nicht im Besitze pfändbarer Gegenstände befinden, ist zunächst zur Pfändung von Lohnforderungen zu schreiten, statt die Pfändung in körperliche Sachen zu verfügen, die voraussichtlich doch nutzlos sein würde.“

— Zur Auswanderung. In Arbeiterkreisen wird, wie man der „Tribüne“ mittheilt, ein „Aufbruch an die deutschen Arbeiter“ vorbereitet, welcher sich gegen die Auswanderung nach Amerika richtet. In letzter Zeit besonders sind von vor längerer Zeit ausgewanderten Arbeitern sehr trübe Mittheilungen über die Arbeitsverhältnisse an den verschiedensten Punkten der neuen Welt eingelaufen, die jene Warnung veranlaßt haben. Wohl seien, heißt es, die Löhne in einzelnen Industriezweigen bei Weitem höher als in Deutschland, aber andere notwendige Ausgaben fügen den Lohn beträchtlich. Dazu komme, daß nur tüchtige, geschulte Arbeiter, welche ihr Fach gründlich verstehen, die übliche Lohnhöhe zu erreichen im Stande seien; minder-routine Arbeiter kämen bald in Bedrängniß und Noth und seien dann, wenn ihnen soviel übrig geblieben, um die Reise in die Heimath anzutreten zu können. Leute, die sich bereits in Amerika niedergelassen und Landwirtschaft betreiben, suchen oftmals ihre Verwandten in Deutschland zu bewegen, ihnen zu folgen, sendeten wohl auch Reisegeld, aber bei der Ankunft findet der Verlochte alsbald, daß die rosig geschilberten Verhältnisse sehr üble seien und er des ganzen Mannes-muths bedürfe, um nicht sofort umzukehren und den nächsten nach Europa abgehenden Dampfer zu besteigen.

Provinz und Umgegend.

† Der „Magdb. Ztg.“ schreibt man aus der Provinz: „Der junge N. aus M. war ein Mann mit gesellschaftlichen Talenten. Was Wunder also, daß derselbe schon nach Verlauf einiger Wochen eine große Anzahl von Bekannten, so wie Achten und unächten Freunden aus den besseren Ständen des Städtchens L., in welchem er ein Geschäft gegründet, gefunden hatte, die ihm ausnahmslos ihr Interesse und ihre Freundschaft bei passenden und unpassenden Gelegenheiten versicherten. N. wurde der Held des Tages. Wie unangenehm mußte deshalb auch die Nachricht berühren, als es plötzlich hieß, N. sei verstorben. An der Thüre, welche zu N.'s Geschäftsräumen führte, stand nämlich zu lesen: „Ueber Land.“ Es war in der That fatal, daß N. so schnell hatte reisen müssen, andernfalls hätte er wenigstens Gelegenheiten gehabt, seine Freunde auf dieses Vorkommniß vorzubereiten, und man würde sich alsdann leichter in die unangenehme Lage gefunden haben, den charmannten Gesellschaftler auf einige Zeit entbehren zu müssen. N. blieb in dessen ungewöhnlich lange aus; eine Nachricht von ihm war ebenfalls vergeblich erwartet worden. Man wurde unruhiger; in einzelnen Fällen beruhte das sich jetzt in noch höherem Grade zeigende Interesse für den Abgereisten auch wohl in einer materiellen Nothigung. Doch wer bürgte dafür, daß dem „Theuren“ nicht vielleicht ein Unglück zugestoßen. — „Und der Freund kommt zum Freunde,“ man berathschlagt und beschließt endlich dem herbeigeholten Schloffer, die Thüre zu öffnen. Mit gemischten Gefühlen überschreitet die lange Zeile der Besorgten die Schwelle des jetzt oben, früher so gastlichen Hauses. Er ist wirklich „über Land.“ Seine weitergehenden Reisegelüste befandte der Schelm auf der Innenseite der Thüre ebenfalls so kurz und bündig durch „und Meer.“ Herzliches Lachen auf der einen, lange Gesichter auf der anderen Seite. „Ah famos! feiner Witz! oder wie geistreich!“ bemerkten Viele. Einer von den Nichtlächlern aber meinte: „Ja, Geist hatte er, aber reich war er nicht, denn er hat mich mächtig angep...“

† Der Registrar Schulz in Weimar beging am 30. Juli seine zweite silberne Hochzeit. Ein großes Stück Geschichte hat dieser Mann miterlebt. Schulz wurde am 5. Juni 1789 geboren, steht also im 94. Lebensjahre. Im Jahre 1806 machte er im herzoglich säch-

schen Scharfschützenbataillon die unglückliche Schlacht bei Jena, sowie den Rückzug unter Blücher mit, dann, als Sachsen-Weimar gezwungen worden, dem Rheinbund beizutreten und 800 Mann an Frankreich zu stellen, die Belagerung von Colberg, zog 1812 mit den Franzosen nach Rußland und überschritt bei dem Rückzuge die preussische Grenze bei Gumbinnen, wobei das aus thüringischen Contingenten gebildete sächsische Regiment nur noch 20 Mann stark war. Als Feldwebel kämpfte Herr Schulz nach dem 1813 erfolgten Uebertritt an Preußen im thüringischen Bataillon unter Blücher an der Kaspach, wo er Ritter des Eisernen Kreuzes wurde. Mit dem York'schen Corps schlug er sich bei Wartenburg und in der Bülster Schlacht bei Leipzig am 16. und 18. October bei Mödern und Gohlis, wobei er sah, wie Napoleon seine Truppen zum Kampfe ansetzte. Hiermit machte Schulz den zweiten Einzug in Paris mit, verheiratete sich 1815 nach dem Friedensschlusse und trat 1818 in weimarsche Staatsdienste. Im Jahre 1840 beging Schulz die erste silberne Hochzeit, 1850 starb seine Frau, im Jahre 1857 ging er, bereits 68 Jahre alt, eine zweite Ehe ein und erzeugte in dieser noch fünf Söhne. Im Jahre 1868 beging er sein 50 jähriges Jubiläum. Schulz hat neun Söhne (vier aus erster, fünf aus zweiter Ehe), zehn Enkel und vier Urenkel.

† Am Sonnabend fand der Arbeiter Lange aus Göbersdorf auf der Grube „Laura“ bei Obereröblingen a. See durch Verstrüftung in der Strecke seinen Tod. Ob derselbe ein Opfer eigener Unvorsichtigkeit geworden ist oder ob er dabei ein Verschulden trifft, ist, wie die S. Z. berichtet, noch nicht festgestellt. Der Verunglückte war erst seit Kurzem verheiratet und hinterließ seiner Wittve ein unerzogenes Kind.

† In Sonneberg hat der Magistrat für die Verkäufer von Gemüse und Früchten eine nachsichtliche Verordnung erlassen, nach welcher diesen verboten wird, ihre Waaren auf die Straße zu legen oder dafelbst herumzuwerfen. Der Verkauf von dergleichen Gegenständen ist nur auf reinklichen Kördern, Behältern, auf sauberen Tischen gestattet.

† Wie aus Langensalza berichtet wird, begleitete vor einigen Tagen ein Bauernbursche aus Schönstedt seine Geliebte abends nach Haus. Auf dem Wege scheint es, vermuthlich aus Eifersucht, zwischen beiden zu Differenzen gekommen zu sein, welche den Burschen berart in Wuth brachten, daß er, bei dem elterlichen Hause seiner Geliebten angekommen, dieser angeblich mit einem scharfen Messer den Hals durchschnitten hat. Der Arzt, welcher sofort herbeigeholt wurde, soll leider wenig Hoffnung haben, das arme Mädchen einzige Tochter, am Leben zu erhalten. Der unglückliche Liebhaber ist seitdem spurlos verschwunden.

† Die Ehefrau eines Arbeiters in Reichersroda, welche schon seit Jahren an epileptischen Zufällen gelitten, ging dieser Tage auf's Feld um Futter zu holen; auf diesem Wege wurde sie wieder von einem solchen Anfälle übergriffen, dabei mit dem Gesicht unglücklicherweise in staerweichten Boden und wurde so später todt aufgefunden.

† Einen schrecklichen Tod fand vor einigen Tagen ein 12 jähriger Knabe in Porschappe bei einem Brande. Derselbe hatte sich durch ein Fenster retten wollen, war aber in das eiserne Gitter vor demselben so fest eingeklemmt, daß ihm ein Entrinnen weder nach vorwärts noch rückwärts möglich wurde und er wahrscheinlich nach wenigen Sekunden erstickte. In dieser Lage hängenden Leichnam anzusehen dessen Kleidung vom Feuer verzehrt worden, war herzzerreißend. Derselbe war buchstäblich braun gebrannt, an seinen Fleischtheilen gebrühten und sozusagen geröstet. Der Kopf und der obere Rumpfteil und linke Arm des Bewaunenswerthen befanden sich innerhalb des Fensters, während der rechte Arm und beide Beine durch das Eisengitter gestekt waren und so die schreckliche, hilflose Lage des kleinen Opfers verriethen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 8. August 1882.

**** Das Mannschießen unserer Bürger-**
schützen-Gesellschaft hat gestern Mittag 1
Uhr mit den üblichen Schüssen für das königliche
Gauz begonnen. Früh morgens verkündigte eine
Breville den Anbruch des festlichen Tages; um
10 Uhr vormittags erfolgte der Auszug unter
 klingendem Spiel nach dem Bürgergarten, woselbst
 für die nächsten Tage auch das nicht theilhabende
 Publikum durch Würfelbuden, Caroussel u. eine
 angenehme Unterhaltung finden wird. Der Ein-
 zug der Schützen erfolgt diesmal abweichend von
 früheren Programmen und unbeschadet der für
 nächsten Sonntag angeetzten Schlussschließlichkeit
 schon am Donnerstag Abend 6 Uhr, also kurz
 nach der Proclamation des Königs.

für war dem v. Heinrich vom hiesigen Schöff-
gericht eine Strafe von 15 Mark event. 3 Tagen
Gefängnis zubilligt worden. Mit der hiegegen
angebrachten Berufung wurde derselbe abgewiesen.
 Ferner lag in der Strafkammer Sitzung vom 3. d.
 M. eine Anklage gegen den wegen Diebstahls
 bereits vorbestraften Gutsbesitzer Ferdinand Wag-
 ner aus Dehtitz a. B. vor. Derselbe war be-
 schuldigt, Ende Februar d. J. in Deliger Feldstü-
 dem Rittergutsbesitzer Zimmermann 216 Stück
 Zuckerrüben, 8 M. an Werth, mit der Absicht,
 rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben.
 Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu
 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Chevreulst.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Die Gläubiger der Firma Eisenschmidt
 in Feyburg a/l. haben sich nach der S. 373.
 zu einem Vergleich herbeigelassen, nach welchem
 sie sich mit 30 Proc. aus der Concursmasse für
 abgefunden erklären.

Vermischt.

*** (Die Sehkraft der Kaffern.)** Dr. Schwarz-
 nach in Graaf-Reinet schreibt an die geographische Ge-
 sellschaft in Wien: „Ich habe gegen 600 Eingeborene
 in Bezug auf ihre Sehkraft untersucht und gefunden,
 daß sie anderthalbmal härtere Sehkraft besitzen als wir
 Europäer. Nicht ein Fall von Farbenblindheit ist mir
 vorgekommen, im Gegenteil: die Potentilloten haben
 33 Bezeichnungen für die verschiedenen Farben.“
 *** (Selbstmord eines Durchbrenners.)** Der
 aus Berden entflohen, aus Hannover kommende Steu-
 erinsamler Karl Dühmeier hat sich nach einer Witthei-
 lung der „Nebst. Handelsztg.“ in Dohdeben Pa. am 19.
 Juli erschossen. Derselbe will die von ihm veruntreuten
 Wertpapiere, die etwa 800 000 M. repräsentirten, nach
 einem an seine Frau gerichteten Briefe verbrannt haben.

*** (Ein Giftmischer.)** Josef Auriol, Pfarrer von
 Nolebes (Prenden), welcher den Priesterstand verlassen
 eine Lehrerin, Alexandrine Bernet, heirathen und mit
 dieser in ferren Landen eine Erziehungsanstalt gründen wollte
 und deshalb die zwei Schwestern Jonba vergiftet hatte,
 am deren Vermögen an sich zu ziehen, wurde am Dien-
 stag vom Schwurgericht zu Weippen nach dreitägiger
 Verhandlung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verur-
 theilt. Als Auriol f. J. unter dem dringenden Ver-
 wachte des Ostmorders gefänglich eingezogen war, hatte
 er ein karistisches Gehändnis seiner Unthat abgelegt,
 passelle aber miderwärtig und dann bis zuletzt gelehnet.
 Bei der Urtheilsverkündung fiel er in Ohnmacht; er
 hatte auf Freilassung gerechnet.

(Zur Nachsagung.) Anlässlich eines vorge-
 kommenen Unglücksfalles fordert das Anchner Polizei-
 prebium das Publikum an, in allen Fällen, wo Stöße
 oder Schiene wargerecht getragen werden, einzuschreiten
 und viele Ungezogenheit selbst zu bezeugen.

*** Die Arbeiten am Nationaldenkmal auf
 dem Niederwald** find, was die Steinmetzarbeiten
 antreibt, rasch zu Ende. Ausgeschildert ist man mit
 der Herstellung der großen Seitentreppe und unteren
 Terrassen, sowie eines bequemeren Fahrweges, der bis
 zur Treppe führt, beschäftigt. Die Hiesigen der Ger-
 mania, welche das gewaltige Postament tragen soll, so-
 wie die vor derselben ruhenden Rhein-Mosel-Gruppe
 nebst den beiden Figuren des Krieges und des Friedens
 sind nebst dem Wapen der sämtlichen deutschen Staaten
 und dem großen, das Reich krönenden Adler schon seit
 Jahresfrist modellirt und an die Gießerien abgegangen
 auch theilweise schon im Guß vollendet, so u. A. die
 Figur der Mosel und des Krieges, die Wapen; die Fi-
 gur des Vater Rhein und des Friedens, welche, wie die
 Mosel, in Dresden gegossen werden, gegen ihrer Vollen-
 dung entgegen. Von der Größe der einzelnen Theile
 wird man sich einen Begriff machen können, wenn man
 bedenkt, daß 3. B. der Kopf des „Krieges“ mit Palm
 1,25 m (über 4 Fuß) hoch ist, die Flügel desselben sind
 über 4 m lang; die Linde aus welcher der Krieges-
 erschall, ist 2,72 m, das mächtige Schwert 4,15 m lang.
 Der Raum im Innern der Germania bietet Platz zum
 Tanz für zehn Paare. Die Krone, welche die Germania
 fast 40 m über den Boden emporhält, hat einen Durch-
 messer von 1 m. Weiter den Tag der Entzählung ist bis
 jetzt noch nichts Bestimmtes bekannt. Man spricht
 davon, daß dieselbe am 2. September oder 18. October 1883
 stattfinden soll.

*** Die Bohrungsarbeiten im englisch-fran-
 zösischen Kanal-Tunnel** sind nunmehr gänzlich
 eingestellt worden. Die Arbeiter sind indeß nicht
 entlassen worden und ein Theil derselben ist noch immer
 damit beschäftigt, den Schacht von dem hier und da ein-
 strömenden Wasser freizuhalten. Der Schacht hat jetzt
 eine Gesamtlänge von 22000 Metern.
 *** Witterung in Frankreich.** Auch in Frank-
 reich haben wie bei uns harte Regengüsse, namentlich im
 Norden, Westen und einem Theil des Centrums, das
 Getreide sowohl in Quantität wie Qualität sehr ge-
 schädigt. Die Ernte geht nur langsam von statten. Im
 Süden, wo man auf einen Körnerertrag von etwa 23
 Mll. Hektoliter glaubte rechnen zu dürfen, wird eine
 Mittelernte wohl überschritten werden, doch soll die
 Qualität vielfach zu wünschen übrig lassen. Im Norden
 und Westen hat die Qualität gelitten, während über die

Quantität noch keine genaueren Angaben vorliegen, doch
 macht man sich bezüglich der letzteren nur zu geringe
 Hoffnungen. Kartoffeln seien Spuren von Krautheit
 infolge der übergroßen Nässe, dagegen versprechen die
 Zuckerrüben eine besonders gute Ernte.

*** (Zur Beobachtung des Peräurerganges
 der Venus)** vor der Sonne am 6. Dezember sind be-
 kanntlich im Reichthum 180000 Mark eingestiftet worden.
 Wie veranlaßt, ist man an zukünftiger Stelle dahin
 schließt, gemessen, daß bereits vier Expeditionen
 zur Beobachtung des Phänomens abgeandt werden sollen.
 Selbstverständlich hat man sich mit den anderen be-
 schäftigten europäischen Staaten über die Wahl der Sta-
 tionen verständigt. Eine der deutschen Expeditionen geht
 nach Kap Horn, eine zweite nach Buenos Ayres
 und zwei nach Nordamerika, deren Ziele noch nicht
 bestimmt sind. Außerdem ist ein Astronom aus Straß-
 burg, Dr. Schröter, welcher sich mit der Expedition
 für die Polarforschung bereits nach Süd-Georgien
 begeben hat, damit bekannt, an vorzüglicher Stelle den Venus-
 durchgang einer wissenschaftlichen Prüfung zu unter-
 werfen. Die erste der Expeditionen wird bereits im
 laufenden Monate Europa verlassen. Von dem Bundes-
 rathe ist schon bei dem letzten Venusdurchgange (8. De-
 cember 1874) eine Kommission für die obere Leitung der
 Beobachtung des Ereignisses und die wissenschaftliche
 Bearbeitung des Materials berufen worden. In der
 Spitze derselben steht Professor Dr. Auwers, Mitglied
 und Sekretär der Academie der Wissenschaften, welcher
 sich dies Mal trotz seiner vorgerückten Jahre entschlossen
 hat, sich persönlich noch einer der nordamerikanischen
 Stationen zu begeben. Bei jeder der Expeditionen be-
 finden sich zwei bis drei Astronomen, wozu das übrige
 Personal, Vermerksbucher etc., während in diesem
 Jahrhundert zwei Durchgänge der Venus erfolgen,
 im nächsten Jahrhundert nicht ein einziger zu erwarten ist
 und der nächste erst am 7. Juni 2004 bevorsteht. Die
 für die Beobachtung ausgeworfene Summe (180000 Mark)
 steht gegen die 1874 verlangte (610000 Mark) be-
 deutend zurück, da einestheils die Zahl der geplanten
 Stationen geringer ist, und andererseits der Haupttheil
 nach die nöthigen Instrumente nunmehr bereits vor-
 handen sind.

*** (Cigarren haissen Häuser.)** Der Maler Käst-
 in Wien hat viele Jahre lange nur von Cigarrendiebstahl
 gelebt und sich sogar drei Häuser mit Cigarren gekauft.
 Er besuchte nämlich jeden Tag viele Cigarrenläden
 (Krautler), monds 2-Mal des Tages, ließ sich die
 vornehmsten Kästchen vorlegen, beschaffte so die Ver-
 käuferin unermüdet, plauderte dabei lustig, kaufte 2, 3
 bis 6 Stück und praktisirte 2-Mal soviel Stück der
 besten Sorten in seine unergänzlichen Taschen. Mehrere
 kleine Hänleinchen wurden durch diese ihnen un-
 gelegenen Verluste garzuzwunirt, andere geziehen in
 Schanden, aber keiner bezugwonte den guten und jaldalen
 Kunden, der ihnen sogar kleine Geschenke machte. In
 einem Laft betrug die Diebstahl circa 5-6000 fl.
 Eine Verkäuferin schloßte schließlich doch Verdacht, sie
 verließ die einen Polizeistation in dem Laden und dieser
 ergriff den Maler auf der That. Der Mann wurde
 vor Gericht gestellt, seiner zahllosen Diebstähle über-
 führt und am Sonnabend mit 5 Jahren schweren Kerker
 bestraft.

*** (Allerlei Humor aus den Wipblättern.)**
 Aus Völkentz meldet der „Floh“ ein bekanntes Ge-
 spräch: „Na, bei der ersten Anführung wird's ein'
 schönen Värm geben.“ — „Ich glaub's, denn da arbeitet
 der Wagner aber auch durchehendts mit — Patronen.“
 — Der Bedient: Der Herr Commerzienrath ist auf
 Besuch beim Herrn Baron. Man unternimmt einen
 Jagdausflug. Der Förster ist angewiesen, den Herrn
 Commerzienrath auf einen besonders guten Stand an-
 zuführen. Der Förster stellt den Herrn Commerzienrath
 an und sagt dann: „Hier ist der Bedient, Herr Commer-
 zienrath.“ — Commerzienrath (gerührt): „Geben Sie
 her das Papierchen (Schall).“ — Das verdächtige Be-
 dienant: Herr Commerzienrath (schwer erkrankten acht-
 jährigen Wafel): „Nun, Wafel, hast Du jetzt Alles
 gegut, was Dein Gewissen belastet?“ — Wafel: „I'
 moanet schon — nur Daus geht mer no manchmal im
 Kopf rum.“ — Commerzienrath: „Nun, so lag's mir, Wafel!“
 — Wafel: „No, i' hab' halt, wie i' 20 Jahr alt g'wesen
 bin, a Deand' gern g'iehn a Kamerad von mir a.
 Da san mer amal auf'm See g'fahren und da hab' i' eam
 halt i' ausg'schmiss'n, und da hab' i' mir jekt scho' manch-
 mal dent, ob eam net am End' do' was passiert is'
 weil i' ihn seit der Zeit nimma g'iehn hab'.“ (Sl. Bl.)
 (Ein Wofel) im Gemüthe von 84 Pfund wurde
 am vorigen Freitag gelegentlich einer Treibjagd auf
 Hochwald bei Kemnath im bairischen Forstrevier Franzen-
 reuth erlegt.

Durchschnittsmarktpreise

vom 30. Juli bis mit 5. August 1882.

	22	20		1	25
Weizen, pr. 100 Kl.	22	20	Schweinefl., pr. Kilo	1	25
Roggen, do.	18	80	Kaschjehl., do.	1	15
Gerste, do.	18	—	Kaschfleisch, do.	1	—
Hafz, do.	16	75	Butter, do.	2	40
Erdsen, do.	22	—	Eier, pro Schoß	3	20
Linjen, do.	30	—	Bier, pro Liter	—	10
Bohnen, do.	20	—	Braunweizen, do.	—	60
Kartoffeln pr. 100 Kl.	6	—	Gen, pro 100 Kilo	8	50
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1	30	Stroh, pro 100	—	—
Vauchfleisch, do.	1	20			

Marktpreis der Ferkel

in der Woche vom 30. Juli bis mit 5. August 1882,
pro Stück 9 bis 12.— Mark.

Witterungs-Bericht
der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von **M. Müller**, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	6/8. Abds. 8 Uhr.	7/8. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	752,0	753,5
Therm. Celsius	+ 14,7	+ 12,5
Rel. Feuchtigkeit	85,3	87,3
Bewölkung	8	10
Wind	W.	WNW.
Stärke	5	4

Der Dunstdruck reduziert sich von 5,92 auf 5,36.
Therm. Minima + 10,2.

Anzeigen.

Armen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Getrauet: der Königl. Regier.-Assessor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Berlin Hoppensiedt mit Frau E. G. geb. Gabler hier.
Stadt. Getraut: August Franz, S. des Maurers Schmidt; Emma Marie, S. des Kutschers Viehram; Auguste Martha Feiba, S. des Handarb. Witt; Anna Martha, S. des Tischlers Hiplinski; Christian August Hugo, S. des Tischlers Gerlach; Paul Otto Franz, S. des Maurers Hemmick; Hermann Louis Max, S. des Maurers Ulrich.
Getrauet: der praktische Arzt Dr. med. Pramiß in Dittenheim mit Frau M. L. geb. Haas aus Dillenburg. **Beerdigt:** den 1. Aug. die älteste Zwillingstochter des Klempnermeisters Elbe; die nachgelassene L. des Bäckermeisters Alberts; den 2. die einzige L. des Schlossers Menzel; die jüngste L. des Böttchermeisters Müller; eine unehel. F.; den 3. der jüngste S. des Schuhmachermeisters Meyer; ein unehel. S.; den 5. die einzige L. des Hdb. Gutmann; die älteste L. des herrschaftl. Kutschers Kahlbin in Bielefeld; den 7. der zweite S. des Schuhmachermeisters Pfeiler; eine unehel. F. **Gottesackerkirche: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst.** Herr Pastor Geinelen.
Neumarkt. Getraut: Carl Ernst, S. des Steinhausers Schöber.
Allenburg. Getraut: Friedrich Arnd, S. des Restaurateurs Röbel; Edward Leo, S. des Landessecretairs Günther; Paul Wilhelm, S. des Verbandssecretairs Krause; Max, S. des Schuhmachermeisters Gladiqau; Anna Louise, S. des Maurers Brandin; Marie Anna, S. des Handarb. Nerge; Curt Willig, Woz, Rinter des Brauers Schumann. **Getraut:** der Bureau-Assistent Flugbeil mit verm. Frau W. E. Erfurt geb. Vorker. **Beerdigt:** der S. des Handarb. Scheele; die L. des Hausmanns Bauer; der S. des Zimmermanns Wintler; die L. des Schäfers Renneberg.

Stiftsands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 1. Juli bis 6. August 1882.
Gehilfen:ungen der prakt. Arzt Dr. Pramiß in Dittenheim, mit M. L. Haas, in Dillenburg; der Kgl. Regier.-Ass. Hoppensiedt in Berlin, mit R. C. Gabler, Böhler; der Geschäftsführer Weise mit S. A. Beder, Schmalestr. 22; der Tischlermeist. Reichsmuth, Unteraltenburg 16, mit der gesch. Schneidermeist. Wäblich, F. H. geb. Meyer, Kornweg 9; der Bureau-Assist. Flugbeil mit der verm. Domhärmer Erfurt, W. S. geb. Vorber, Steinstr. 3. **Geboren:** dem Kgl. Gen.-Comm.-Ranzlein Diätar Träger eine L., Weichenstr. 12; dem Metallehrer Oehm ein S., Rosenhal 15; dem Hdb. Straube ein S., Johannisstr. 1; dem Wittig eine L., Antshäuser 11; dem Schneider Zeile ein S., Eptlberg 17. **Gestorben:** eine unehel. F., 2 J. 9 M., Bräune; des Restaurateurs Runkel L., 2 M., Krämpfe, Bräuwerkstr. 18; des Schlossers Menzel L., 5 M., Prechdurchfall, H. Sij. rickstr. 16; des verstor. Bäckermeisters Alberts L., 10 J. 6 M., Nierenwasserlucht, Saalkstr. 2; des Klempnermeisters Elbe L., 2 M., Krämpfe, Schmalestr. 20; des Böttchermeisters Müller L., 1 J. 9 M., Diphtheritis, Schmalestr. 6; ein unehel. S., 4 M., Krämpfe; des Schuhmachermeisters Meyer S., 3 M., Reuebrünn, Johannisstr. 9; des Hdb. Schäfers Bauer L., 6 J. 3 M., Gehirnleiden, Oberaltenburg 26; des Hdb. Gutmann L., 5 M., Ruhrkrämpfe, Kornweg 19; des Hdb. Berndt S., 6 J. 2 M., Diphtheritis, Antshäuser 2; eine unehel. F., 8 M., Diphtheritis; des herrschaftl. Kutschers Kahlbin in Bielefeld L., 8 J. 3 M., Scharlach, H. Ritterstr. 7; des Zimmerm. Wintler S., 17 J., 10 M., Brustkrankheit, Unteraltenburg 40; des Hdb. Schulte L., 3 J. 10 M., Diphtheritis, Unteraltenburg 1; des Schäfers Renneberg L., 11 J. 2 M., Nierenwasserlucht, Leichstr. 8; des Schuhmachermeisters Pfeiler S., 3 J. 4 M., Nierenwasserlucht, Schmalestr. 13.

Obst-, Wein- und Kartoffel-Verkauf in der hiesigen Klausel.

Die diesj. Obst- und Weinungung, sowie ca. 1 Mrg. zeitige, sofort ausnehmbare Kartoffeln, sollen **fest. Sonnabend den 12. d. M., nachmittags 4 Uhr**, im Wächterschen Gartenrande in der hies. Klausel meistb. gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 7. August 1882.
A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar.

Ein Hausplan,

45 Ruten enthaltend, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.
Burgstraße 10 sind zwei Schlafstellen offen.

Pferde-, Wagen- und Mobilien- etc. Auction in Merseburg.

Sonnabend den 12. d. M., von Vormitt. 9 Uhr an,

fallen im Viehhändler Nürnberger'schen Gehöft hiers., Teichstraße Nr. 7, umzugshalber 2 flotte Pferde, 5 u. 12 Jahr alt, 1 Break, 1 Preshwagen, 1 Futterwagen, 1 Viehwaage, 1 Futterbank, 1 gr. Fleischsag, Pferdegeschirre, div. Stallutensilien, 1 guter Hofhund, 60 Str. Heu u. Stroh-Vorräthe, sowie 1 fast neues Pianino, 1 eis. Geldschrank, 1 Schreibsecretair von Aufbaum und div. andere Möbel, Haus- und Wirtschaftsgeräthe u., meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 7. August 1882.
A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar.

Ein Logis, barterre, 2 Stuben, Kammer, Küch. Speisekammer nebst Zubehör zu vermieten sofort od. 1. October zu beziehen **Karlstraße 8.**

Ein Logis im Breite von 24 Zhr. ist zu vermieten zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein fast neuer Kleiderschrank ist preiswerth zu verkaufen **Güterstraße 17, 1 Tr. hoch**

Eine Grube Dünger bei sehr guter Abfuhr zu verkaufen **Unteraltenburg 15**

Ein Logis mit Möbeln ist zu vermieten und 10. August oder 1. September ab zu beziehen **Markt 9, 2. Etage**

Im Hause Steinstraße Nr. 7 ist die zweite Etage zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Von einzeln Leuten wird 1. Okt. ein Familienloz zu mieten gesucht. Abt. unter H. G. in der Exped. d. Bl. erbeten.

1 j. Kaufm. sucht 1. Sept. 1 gut möbl. Zimmer nebst Cabinet, womöglich i. d. Nähe der Halleischen Str. Off. u. Angabe des Preises unter L. S. 18 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Wahrnehmung

an das geehrte Publikum von Merseburg und Umgegend, um nicht zu verpassen, daß es Jahrmarkt ist.

Aufolge des wenigen Besuchs von Käufern zu diesem Jahrmarkt bin ich gezwungen, um Geld anzukreuzen, meine prima patent-gestrickten Strumpfwaren in weiß und bunt, wie auch Wüsterwaren in allen verschiedenen Größen mit 50 pCt. billiger zu verkaufen als jedes bisherige Preisverhältniß besagt.

Der Ausverkauf dauert nur bis **Mittwoch Nachmittags**.

Abnehmen von halbe und ganze Dugend besonders billige Preise.

Stand u. Wude neben der Sparkasse gegenüber dem Kaufmann Herrn Redolt.

Kenntlich an der Firma. **Erster sächsischer Strumpfwaren-Ausverkauf.**

Abt. Rauscatblatt,
Strumpfwaren-Fabrikant aus Leipzig u. Chemnitz.

Zum Aufpolstern der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen

Carl Lintzel, Tiefere Keller 3.

Fertige Sophas Otto Bernhardt.

Safer-Verkauf

in nur seiner Qualität und jedem Quantum zum billigsten Tages-reiße bei

Heinr. Schultze jr.

Kümmel- u. Mohnsaat

in reiner trockener Waare kauft zu den höchsten Preisen

Heinr. Schulze jr.

Einpännige Preshführen

werden zu jeder Zeit billig ausgeführt. Bestellungen bei Herrn **F. A. Matto, Rosmarkt 5.**

Sühner- u. Tauben-futter

bei **Heinr. Schulze jr.**

Zum Waschen und Plätten wird Bäsche angenehm Auch empfiehlt sich Unterzeichneter zum Ausbessern derselben.

Pauline Bielig, weiße Mauer 3.

Vorläufige Anzeige. Tanzunterricht betreffend.

Meine Curse für Tanz u. Anstandslehre beginnen wieder im October. Ergebenst **Wib. Hoffmann, Tanzlehrer.**

Deutsche Reichsfechtschule.

Die geehrten Fechtchülerinnen und Fechtchüler werden zu der am **Mittwoch den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr**, im **Hilfsgarten** stattfindenden Versammlung ergebenst eingeladen. Zahlreiche Theilnahme sehr erwünscht. Gäste willkommen.

Der Vorstand des Ortsverbandes.

Alle diejenigen, welche mir noch schulden, eruche ich, die rückständigen Beträge binnen 14 Tagen an mich zu entrichten. Zur Bequemlichkeit der Betreffenden wird mein Nachfolger Herr Otto Engel so freundlich sein, und Zahlungen für mich in Empfang nehmen.

Ofstraub b. Dürrenberg.

K. Grunemann.

Meinem Freunde Carl zu seinem 19jährigen Dienstjubiläum als Mensch die aufrichtigsten Glückwünsche.

Ein Freund in der Ferne.

Ein Mann, welcher mit Pferden umzugehen versteht und zugleich den Markthelferposten versehen muß, wird gesucht; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einen Lehrling zur Bäckerei gesucht **Burgstraße 10.**

Ein Ochsenknecht

Unteraltenburg 27.

Ich suche zum 1. October ein zuverlässiges Dienstmädchen, welches einigermaßen des Kochen versteht. **Frau Post-Director Wablung.**

Zum 1. October d. J. suche ich ein gut empfohlenes Mädchen für die Küche und theilweise Hausarbeit. **Frau Landesbauamt van der Bek.**

Eine Aufwartung gesucht für den halben resp. den ganzen Tag **Breitstraße 23, 1 Tr.**

Ein weißhaariger Jagdhund zugelassen. Abzuholen beim Gutsbesitzer **Carl Schrey** in Schöpsau.
Ein Cigarrenetuis ist am Sonntag Abend im Casino verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen 3 Mark Belohnung abzugeben bei Herrn **S. Seidel, Neumarktstr. 2.**

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N^o 155.

Dienstag den 8. August.

1882.

Politische Uebersicht.

Die Ereignisse in Aegypten und hauptsächlich wohl der Beschluss der Konferenz, den Suezkanal unter den Collectivschutz der Mächte zu stellen, haben es erforderlich gemacht, dass auch Deutschland in jenen Gewässern eine größere Macht entfalte. Wie bekannt, wird Deutschland in Aegypten nur durch die Kanonenboote „Habicht“ und „Möve“ repräsentirt, demnach dürfte sich ihnen die „Nymph“ zugesellen, deren Ankunft in Gibraltar förmlich zu erwarten steht, da sie bereits am 27. v. M. Plymouth verlassen hat. Ferner soll, wie wir hören, das Kanonenboot „Cyclop“, das augenblicklich zum Schutze der Fischei in der Nordsee kreuzt, Befehl nach Aegypten erhalten und endlich wird die Korvette „Eisenau“ ebenfalls Drede empfangen. Es ist nicht unmöglich, dass in Folge dieser unvorhergesehenen Rüstungen die bisherigen Dispositionen über die Uebungen des Panzergeschwaders eine Aenderung erleiden.

Die Hoffnungen für das Zustandekommen des neuen **französischen** Ministeriums haben sich nicht erfüllt. Noch immer fehlt der Leiter für das neue Cabinet, den zu finden dem Präsidenten Grévy bis jetzt nicht gelingen wollte. Unter dem Gesetze der gambettischen Organe, die einem vorgeschlagenen politischen Gegner sofort mit der heftigsten Opposition drohen, dürfte es auch schwer werden, geeignete Persönlichkeiten zur Annahme der Ministerpräsidentschaft geneigt zu machen. Darum tritt auch in den neuesten Pariser Blättern der Gedanke an eine Auflösung der Kammer wieder stärker hervor, ja man spricht sogar davon, dass Grévy der Kammer mit seinem Rücktritt drohen wolle, falls sie ihm nicht die nöthige Anzahl politischer Persönlichkeiten liefere, welche zur Bildung eines Ministeriums willens wären. Ein solcher Schritt Grévy's wäre natürlich Wasser auf die Mühle der Gambettisten.

Die Aufregung über das Bombenattentat in Triest hat sich in **Oesterreich** noch nicht gelegt. Das Wiener „Fremdenblatt“ kennzeichnet in seiner letzten Sonnabendnummer das Motiv zu der schändlichen That in folgender zutreffender Ausführung: „Mit schlecht verhektem Ingrimm blickte die Zerreda auf das patriotische Fest, welches in Triest begangen wird. Bei jeder italienischen Demonstration wird ja eine Fahne umhergeschleift, welche das angeblich trauernde Aegypten, das in Sklavenketten schmachtet, darstellt. Bei jedem Aufmarsch, der in irgend einer italienischen Stadt inscenirt wird, spielen ja gewisse Leute die Repräsentanten der österreichischen Seestadt. Diese albernen Komödien fanden eine zu drastische Widerlegung in den großen Guldigungsfeiern für die Dynastie und den Kaiserstaat, welche mit dem 1. August die Straßen des durch Oesterreich's Schaffenskraft emporgeblühten Emporiums füllten, und mussten deshalb gefört werden. Wie konnte angesichts dieser Manifestationen die Zerreda noch ferner die Unverschämtheit besorgen, Triest zu beneiden und über dessen Sehnsucht nach der Vereinigung mit Italien zu declamiren? Einige Tage vorher schon versiel diese Partei auf den Diebstahl, indem sie einem österreichisch ge-

führten Arbeitervereine die Fahne entwendete, und gestern schritt sie zu Mordwerkzeugen. So entsetzlich diese Idee auch uns scheinen mag, für italienische Agitatoren hat sie nichts Abschreckendes. In Parma, in Florenz sind sie vor einigen Jahren geworfen worden, und man erinnert sich sogar eines Attentats auf den italienischen Kammerpräsidenten. Die Sitten, welche den Mord einbürgern, sollten auch in Triest acclimatirt werden. Zum mindesten sollte es in diesem Punkte den italienischen Gewohnheiten gleichkommen. Ein Massenmord sollte die patriotische Festlichkeit trüben, Trauer und Bestürzung an die Stelle der Freude treten. Die Hallen der Ausstellung sollen verödet, das Leben durch den Terrorismus gebannt werden.“ Um so kleinerer Zweck willen Menschenleben zu gefährden, ohne sie zu zählen oder zu wägen, ist ein Vorkommnis, das überall Grimm hervorruft. Der Frevler hätte viel schlimmere Folgen haben können, als eingetreten sind. Besondere Theilnahme findet unter den Opfern des Verbrechen's Herr Dr. v. Dorn, der in Wien sehr wohl bekannt ist. Herr v. Dorn durch eine der ersten Oesterreicher, der nach der durch den Krieg 1866 geschaffenen Bestimmung auf einer öffentlichen deutschen Versammlung erschien und an den Arbeiten derselben regen Antheil nahm. Er nahm 1866 an dem volkswirtschaftlichen Congress in Breslau theil, seitdem regelmäßig an den Zusammenkünften desselben und gab die Veranlassung, dass derselbe 1873 in Wien zusammentrat. — Der Kaiser hat an den Statthalter von Triest, dem Herzog von Salaparuta, die Befehle erlassen, dass die italienischen Truppen unter dem Befehl eines englischen Generals gestellt werden. Die Meldung kann in dieser Gestalt schwerlich richtig sein. Bis jetzt hat man noch nichts davon gehört, dass England eine derartige Forderung wirklich und in aller Form gestellt habe. Die Bedingungen, an die von englischer Seite die Zulassung der türkischen Intervention geknüpft wurde, beschränkten sich bisher auf den Erlass einer Proclamation gegen Arabi und auf den Abschluss einer Militärconvention, über deren etwaigen Inhalt freilich noch nichts verlautet. Die Forderung der Unterstellung türkischer Truppen unter englischen Oberbefehl — und das noch dazu in einem Lande, das unter türkischer Oberhoheit steht — würde darauf hinauslaufen, der Pforte die Ausübung des ihr von der Konferenz übertragenen Mandats unmöglich zu machen. Wenn die englische Politik auf dieses letztere Ziel lossteuert, so würde allerdings die Aufstellung einer für die Pforte unannehmbaren Bedingung das beste Mittel zur Erreichung dieses Zieles sein. England würde aber dann nicht nur mit der Pforte, sondern auch mit allen übrigen Mächten brechen und die Konferenz unwiderruflich sprengen. Seine bisherige Haltung deutet nicht darauf hin, dass es eine so eigenmächtige und gewaltsame, zugleich aber so unkluge und für es selbst gefährliche Lösung der Frage im Sinne hat. Man darf daher billig bezweifeln, dass es die oben erwähnte Forderung wirklich gestellt hat, zumal auch die heute vorliegenden Nachrichten aus London und Paris, aus Wien und Konstantinopel dahin zusammenstimmen, dass man zuversichtlich an der Hoffnung auf eine Verständigung zwischen England und der Pforte festhält.

Deutschland.

— (Die Kaiserentrevue in Jschl.) Kaiser Wilhelm trifft, wie aus Jschl gemeldet wird, von Pflanze kommend, wo er im Hotel zum Seewirth während der Nacht zum 9. August logirt, an demselben Tage um 12 Uhr mit einem dort bereit gehaltenen Extrazug in Jschl ein und nimmt im Hotel zur Kaiserin Elisabeth Abtheilung an. Soweit bis jetzt bekannt, dürfte die Weiterreise des Kaisers bereits am Nachmittage des nächsten Tages erfolgen.

— (Der Kronprinz) wird, wie verlautet, am 26. August in Stuttgart behufs Inspicirung der württembergischen Cavallerie-Division erwartet. Die Uebungen der Cavallerie-Regimenter werden in der Umgegend von Ludwigsburg unter Leitung des General Heydick stattfinden.

— Prinz Wilhelm von Preußen ist aus Norderny wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Die Frau Prinzessin Wilhelm wird am 15. d. Mts. aus Norderny zurückwartet.

— (Prinz Friedrich Karl) wird sich, wie dem Vernehmen nach, zur Beivohnung der Mandatswahl des verstorbenen Königs nach Wiesbaden begeben.

— (Der Großfürst Wladimir von Rußland) wird, wie wir erfahren, zur Beivohnung der großen Herbstmanöver in Schlesien Anfang des nächsten Monats nach Breslau kommen.

— (Wahlvorbereitungen.) In Ober-

